

# Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Zürich als Kunststadt.

Lieber Nebelspalter!

Aus der Zuschrift «Zürich als Kunststadt», welche Du abgedruckt hast, ersehe ich mit staunender Bewunderung, was für einen Leithammel wir Musikpädagogen haben! Sein Führerschneid in allen Ehren, aber über diese Hecke wären ihm wohl nur wenige seiner Bählmänner nachgesprungen.

Du weisst aber noch gar nicht, wie scharf Selbiger Tag und Nacht auf der Lauer liegt, um Ungehörigkeiten, welche das musikalische Vaterland gefährden könnten, auszuwintern. Ein Beispiel: erteilt da irgend ein Musikerbund verdienten Mitgliedern Bundesdiplome, gleich werden die Vorlauten auf seiner spitzigen, weniger witzigen Feder aufgespiesst, und er hofft, dass höhere Stellen die Einsicht haben, den erwähnten «Bundes»lehrern den Dr. h. c. zu verleihen. —

Lieber Nebelspalter, Dir ist nichts unmöglich. Ich bitte Dich: reiche Du dem wahren Verdienste seine Krone und schmücke jenen unermüdlischen Retter des Vaterlandes, dem Du schon bei Lebzeiten ein so ausdrucksvolles Denkmal gesetzt hast, auch noch mit dem herrlichen «Dr. h. c.»! Es wäre zu schön: Herr Präsident, — Musikdirektor a. D., — Direktor, Dr. h. c.!! Die richtige Fakultät wirst Du schon ausfindig machen. Basler Leckerli.

**CIGARES WEBER** ...leicht und doch würzig

PREIS 10 Stück Fr. 1.-

**LIGA SPECIAL**

Vorzügliche Mischung aus-gesucht feiner überzeischer Tabake.

WEBER. SÖHNE A.G. MENZIKEN

Lieber Nebelspalter!

Für Deinen Denkmalsvorschlag in No. 15 sind wir ganz begeistert, sodass wir für Deine berechnete Anregung nicht genug Worte des Dankes finden können. Wir wollten für diesen edlen Zweck (als einen solchen sehen wir Deinen Vorschlag an) unter den Kollegen eine Sammlung in die Wege leiten. Entschuldige daher die Verspätung!

Du hättest aber sehen sollen, wie die schlichte Einfachheit und die Grösse der Form Deines Vorschlages in unsern Kreisen volle Würdigung und Anerkennung fand.

Wir sind aber zur Ueberzeugung gekommen, dass der eigene Glorienschein um die Cäsarenstirne eines so grossen und mächtigen Mannes, wie es ein Direktor des Konservatoriums in diesem speziellen Falle sein kann, besser ohne jedes Beiwerk bleibt. Es wäre sonst Gefahr vorhanden, dass damit nicht nur das eigene erhobene Haupt verdunkelt, sondern auch noch unsere schöne Stadt vor der Grösse eines solchen Monumentes in den Schatten zu stehen käme. Hu-Hu.

Dr. F. H. Besten Dank für die «echte Schubertlocke». Leider fällt uns dazu nichts Glos-siges ein, und daher müssen wir auf die Veröffentlichung verzichten.

M. B. in W. Dank für das Eingesandte — aber sehen Sie, bei solchen Sachen ist doch die Entdeckerfreude die grösste Freude und da diese bei der Reproduktion dem Leser vorweggenommen wird, so wirkt die Sache nicht mehr.

E. F. Ihre Glosse zum Frauenstimmrecht kommt zu spät.

J. K. L. in S. Gelacht haben wir; aber bringen können wir das nicht. — Wir leben so-wieso auf gespanntem Fuss mit dem Frauen-verein.

M. Sch. in B. Ausgezeichnet! Das eine er-scheint. Das andere aber nicht (auch von wegen den obigen Bedenken).

I. Sp. in Wien. Ihre Beiträge eignen sich nicht für uns. Wollen Sie dieselben zurück, so schreiben Sie.

## Psychologie des Mannes.

Zu den Zeilen «Kopfschmerzen» unter «Psy-chologie des Mannes» in No. 19 möchte ich etwas bemerken:

«Ich habe das Gefühl, als ob die betref-fende Dame, trotzdem sie sehr entrüstet tut, doch nicht so ganz schuldlos an dem Verhalten des Herrn gewesen sei. Diese Annahme ist umsomehr berechtigt, als sie ja selbst schreibt, dass Aehnliches ihr schon zu Dutzenden Malen passiert sei. Wahr-scheinlich hat es ihr doch etwas geschmei-chelt, Siegerin zu sein, und, vielleicht un-bewusst, gab sie jenem Herrn Anlass zu seinem Verhalten. Auf jeden Fall hätte sie es ja in der Hand gehabt, sein Benehmen rechtzeitig zu unterbinden, wenn sie hätte wollen, indem sie das Gespräch entspre-chend leitete und beispielsweise seine Dame immer wieder ins Gespräch zog und

das Wort an sie richtete. Auch hätte sie beim dritten oder vierten Tanz den Herrn allen Ernstes auf sein taktloses Verhalten aufmerksam machen können. Dies natür-lich in freundlich-sachlicher Form während des Tanzes. So wäre sicher keinem der Drei der Abend verpatzt worden.»

Analytus.

An die empörte Tänzerin.

Gestatten Sie mir, den «Taktlosen» ein wenig zu verteidigen. Wenn Sie in einen Mann verliebt sind: zählen dann die an-deren noch etwas für Sie? Wenn ja, so sind Sie eine Ausnahme!

Alle Achtung vor Ihrer Persönlichkeit; ich möchte Sie auch mal sehen, und wer weiss — —! (zumal ich noch ledig bin). Aber warum haben Sie dem Mann nicht bei Zeiten einen Wink gegeben? Er wäre Ihnen gewiss dankbar dafür gewesen. Wir dickhäutigen und dickschädigen Män-ner können eben nicht immer an alles denken, was aus unserm Verhalten ent-stehen mag. Und wozu überhaupt lügen? Das ist wieder ein schlagender Beweis für die Wertlosigkeit der Höflichkeitslüge. Die schlichte Wahrheit: «Tanzen Sie doch auch ein wenig mit Ihrer Begleiterin, sie muss sich ja langweilen», hätte ganz bestimmt viel mehr genützt, wenn nicht Wunder ge-wirkt. Ihr Frauen meint immer, man sollte Euch unlösbare Rätsel durchschauen kön-nen. Wir denken eben oft ganz anders als Ihr. Also bitte: mehr Offenheit im täglichen Verkehr!

«Ein moderner Knigge».

B. H. in N. E. Schon einmal in ähnlicher Form behandelt.

An Uncle Sam. Ihr diesmaliger Brief ist zu lang für unsere Leser. Uns hat er sehr ge-freut und wir danken Ihnen. Betreffend Al-kohol haben Sie sehr recht. Die Zeitungs-ausschnitte erhalten Sie zurück. Dank und Grüezi!

Theo B. in Z. Haben Sie nicht gesehen? Wir haben einen noch viel schöneren Vers ge-bracht.

V. B. in B. Wir danken für Ihre Beiträge, konnten jedoch diesmal nichts verwenden.

E. G. Diese Methode ist so alt, dass wir eine Geschichte nach eben diesem Schema nur dann bringen können, wenn sie hervor-ragend erzählt ist — in solchem Stil jedoch ist sie völlig unmöglich...

«Sie sass verstört, ihr Gesicht in beide Hände drückend, und schaute zum Fenster hinaus.»

Kunststück!

«Ihre langsam fliessenden Tränen durch-nässten ihre sonst schönen Gesichtszüge.»

Danke!

**A. Schmidt-Flohr**

**Bern**

PIANOS & FLÜGEL